Erscheint alle 14 Tage

Erscheint alle 14 Tage

Die Rama-Post

vom lustigen Fips

6. Jahrgang | Verlag: „Die Rama-Post vom lustigen Fips", Berlin | Nummer 4

Veilchen.

Einsam unter Dornenhecken
Blüht ein blaues Blümelein,
Will bescheiden sich verstecken
Vor den andern Schwesterlein.

Will nicht glänzen, will nicht prangen,
Kennt nicht Hochmut, stolzen Sinn.
Kommt der Lenz ins Land gegangen,
Streut er auch dies Blümlein hin.

Unter allen Lenzeskindern,
Die uns Mutter Erde beut,
Bist du mir vor allem teuer,
Blümchen der Bescheidenheit.

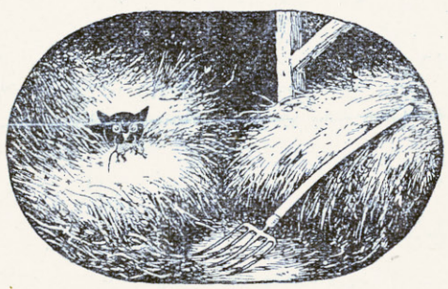
Christian Kempf

Peter-Käterchens Reise in die Welt

Von Annelore Schilling

IV.

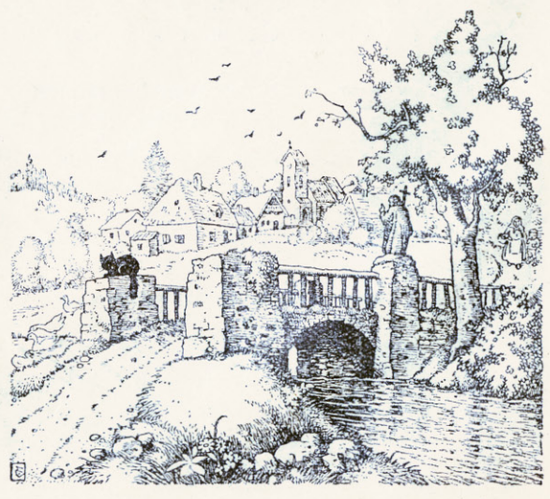
Als Peter-Käterchen auf seinem Weitermarsch nun wieder einmal an den Waldrand kam, erlebte es eine unangenehme Überraschung. Die Sonne war weg, sie hatte sich hinter dicken schwarzen Wolken versteckt, und von den Wiesen und Feldern herüber kam eine Hitze in den Wald, daß es allen Tieren angst und bange wurde. Es grollte dumpf in der Ferne, und Peter-Käterchens Fell sträubte sich vor Unbehagen, als es dieses Donnerrollen hörte. Jetzt müßte man doch besser daheim in der Sofaecke liegen, dachte es, da hört und sieht man von diesen häßlichen Gewittern fast gar nichts. Aber hier draußen, wo soll man sich da in Sicherheit bringen? Peter-Käterchen hatte aber wieder einmal Glück und entdeckte nicht weit in den Wiesen drin eine Holzbude, einen kleinen Heustadel, der noch fast leer und darum nur unachtsam verschlossen war. Durch den Türspalt schlüpfte Peter-Käterchen hinein, verkroch sich ins frische duftende Heu und fühlte sich so einigermaßen geborgen, wenn ihm auch das hereinbrechende Wetter draußen mit seinen Windstößen und Regengüssen sehr wenig behagte.



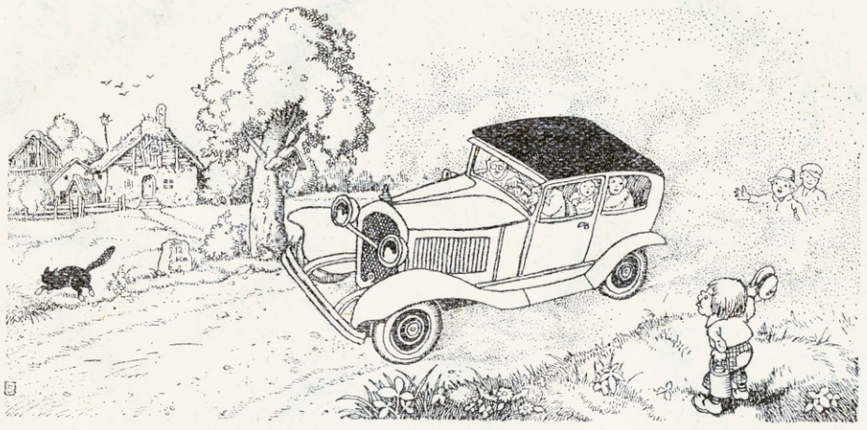
Weil aber nun der kleine Nichtsnutz den ganzen Tag herumgetollt hatte, war er furchtbar müde. Er schlief also trotz des Unwetters im Handumdrehen ein und wachte erst wieder richtig auf, als es in der Hütte schon stockfinster geworden war. Peter-Käterchen störte das nicht, war es doch ein Katzentier, das auch im Dunkeln vortrefflich sehen kann. Gerade eben bemerkte es dort auf dem Boden eine fürwitzige Maus, die in der Nähe ihre Wohnung haben mag und hier einen Spaziergang unternimmt. Schwups, schon trägt es sie im Maul in seine Ecke und verzehrt sie mit großem Appetit. In einer Regenpfütze muß es dann seinen Durst stillen, der arme Kerl. Aber wozu braucht es auch allein in der Welt herumzulaufen, statt zu Hause bei seiner guten jungen Frau zu bleiben, die ihn schon schmerzlich vermißt. Na, es wird schon mal wieder heimfinden, aber zuerst will es noch mehr von der Fremde sehen, die ihm trotz Hunde und Gewitter so ausnehmend gut gefällt. Einstweilen allerdings ist ans Weiterkommen nicht zu denken, ehe die Sonne alle Nässe fortgetrunken hat. Macht nichts, schlafen wir noch einmal rum, denkt Peter-Käterchen, legt sich wieder in sein Heunestchen, schläft und träumt. Seine Pfötchen und Ohren zucken, als liefe es im Traum einer großen Gefahr davon. Davon wacht es nochmals auf, kugelt sich brummend auf die andere Seite und schläft dann ruhig und fest, bis es ganz hell ist.

Peter-Käterchen dehnte und reckte sich, gähnte, daß man seine ganze Zunge und alle seine spitzen Zähnchen sah, begab sich dann beinahe würdevoll vor die Tür seines kleinen Hauses und besah sich das Wetter. Die Sonne strahlte wieder vom wolkenlos blauen Himmel herunter, die Erde roch köstlich frisch nach dem gestrigen Regen, und über den Wiesenrand herüber schauten einladend die schmucken Häuschen eines Dorfes. Da bekam Peter-Käterchen plötzlich Heimweh nach den Menschen. Zwar dachte es noch recht lebhaft an seine Begegnung mit Thilo und an die große Gefahr, der es dabei entronnen war. Aber Thilo lag ja jetzt wieder an der Kette wie alle Dorfhunde, und Peter-Käterchen hatte doch schon eine Menge gelernt, um recht vorsichtig sein zu können. Es sollte ihm schon keiner zu nahe kommen.

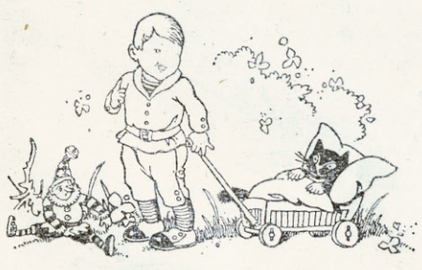
Nach dem Frühstück also ging's quer über Wiesen und Felder, dem Dorfe zu. An der Landstraße machte es halt, sprang aufs Mäuerchen der Brücke, die über einen kleinen Bach führte, und schaute sich das lustige Leben und Treiben von da oben herab an. Nicht weit von ihm lag der Dorfteich in einer Wiesenmulde, in dem viele, viele Gänse und Enten herumpantschten, bald von dem schlammigen Ufer hinein-, bald aus dem Wasser wieder herauswatschelten. Und dabei vollführten sie einen solchen Spektakel, daß Peter-Käterchen ganz erschrocken meinte, sie zankten sich. Aber gleich darauf sah es sie ganz friedlich eine hinter der anderen hermarschieren, zur Straße heraufkommen und auf der anderen Brückenseite in einer besonders saftig grünen Wiese verschwinden. Dann



kamen Bauern mit Wagen und Feldgeräten vorbei, Bäuerinnen mit großen Körben, bunten Kopftüchern und weiten Röcken, die beim Gehen lustig wippten. „Guck' die schöne Katz'", sagte einmal eine von ihnen, „woher ist jetzt die?" Und sie strich Peter-Käterchen mit ihrer großen, rauhen Hand, vor der es sich doch etwas ängstlich zusammenduckte, über das weiche Fellchen. Danach war es mit der friedlichen Ruhe aber auch vorbei. Peter-Käterchen hörte lautes Gegacker auf der Dorfstraße, ein paar Glucken mit ihren Küchlein liefen ängstlich zum großen Hoftor, es machte plötzlich heftig „hup-hup" und dahergebraust kam ein schönes breites Auto, aber es war so staubig, daß man nicht mehr erkennen konnte, ob es schwarz oder blau war. Hinterher stürmte eine Horde Kinder mit Geschrei und Gejubel. Sie trugen kleine Körbe und Kannen, in denen sie den Vätern, Brüdern und Knechten auf dem Feld das Mittagessen brachten. Peter-Käterchen sah ihnen mißtrauisch entgegen und machte sich rechtzeitig davon, ehe die Gesellschaft noch ganz herangekommen war.



Mit diesen kleinen Menschen hatte es schon zuviel schlechte Erfahrungen gemacht. Man ließ sich von ihnen heraulocken, weil sie Leckerbissen versprachen. Die bekam man dann gar nicht, sondern sie fingen einen, packten einen am Kragen und ließen einen in der Luft zappeln, wenn man sich wehrte. Ließ man sich aber geduldig auf den Arm nehmen, dann drückten sie einen schier tot. Ganz wenige nur gab es, die es wirklich gut meinten; die ließen einen ruhig liegen und streichelten nur recht zart und vorsichtig, wie man's gern hatte. Fritzchen war so einer. Ihn mochte Peter-Käterchen gerne, und sie spielten oft schön zusammen. Von Fritzchen hatte es sich sogar einmal in den kleinen Wagen legen lassen, mit dem der Kleine so gerne herumfuhr. Wie hatte er da gejubelt, und wie hatten seine hellen blauen Augen gestrahlt! Er war wirklich ein lieber, kleiner Bursche.



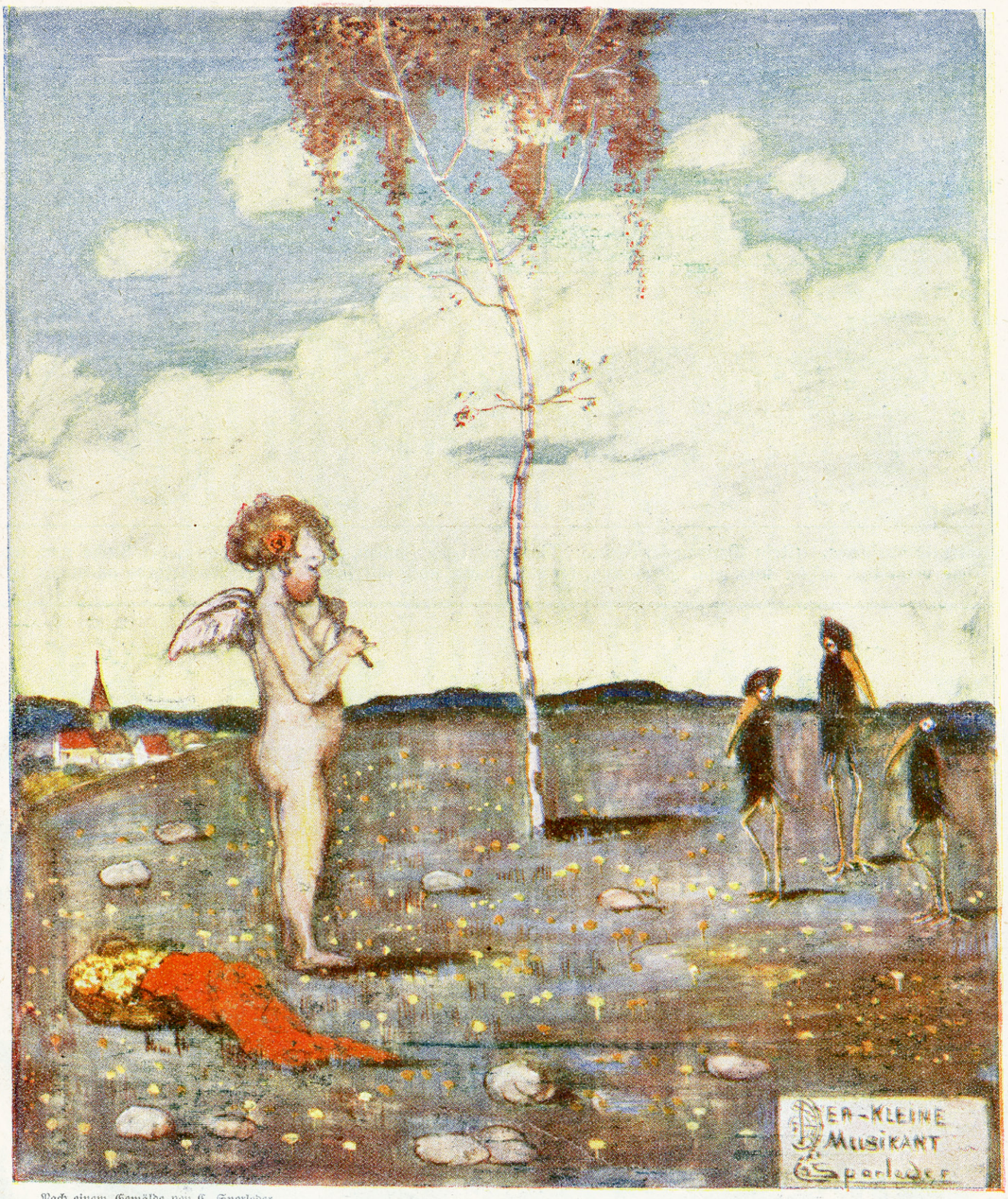
So kamen dem kleinen Vagabunden Erinnerungen an Zuhause in den Sinn, als er seinen stillen Wiesenpfad entlang lief, er wußte gar nicht wohin. Etwas Besonderes begegnete ihm nicht auf diesem Weg, nur die Vögel und die Falter trieben ihr mutwilliges Spiel mit ihm. Sie flatterten ganz nahe über seinem Kopf, schossen aber jedesmal blitzschnell davon, wenn er sie im Sprung erhaschen wollte. Er wurde darüber recht verdrießlich und ließ seinen Zorn an allen anderen kleinen Tierchen aus, die er erwischen konnte. Zum Mittagmahl holte er sich einen jungen Hamster, der fast halb so groß war wie er selber. Bevor er ihn fraß, spielte er aber erst ein Weilchen mit ihm. Weil der Hamster aber so groß war, hatte er ihn gleich beim ersten festen Zupacken mausetot gebissen. Wie sollte er sich also nun wieder von selbst bewegen, daß Peter-Käterchen auch richtig mit ihm spielen konnte? Peter-Käterchen war schlau: es trug das Hamstertier einen Wiesenrain hinauf, was ihm nicht wenig Mühe machte. Dann ließ es seine Last fallen, die denn auch gleich den Hang hinabkullerte. Nun sprang Peter-Käterchen lustig und wild hinterher, hielt das plötzlich lebendig gewordene Spielzeug mit seinen Pfoten auf, warf es mit dem Maul ein Stückchen in die Luft, ließ es dann wieder weiterrollen und sprang ihm wieder nach. Hei, war das ein herrliches Spiel, Peter-Käterchen konnte gar nicht genug davon kriegen. Zu guter Letzt aber verspeiste es doch den fetten Braten, zu dem es sich beim Spiel ja auch genügend Hunger geholt hatte. Sonst wäre es gar nicht damit fertig geworden. Danach mußte es vor allem einen gründlichen Schlaf tun. Kein Wunder also, daß es erst spät am Abend wieder an einen belebten Ort kam, und der war dazu noch wunderlich genug. (Forts. folgt.)

Nicht vergessen!

„Coco 15" — „Fips 5"

Großes Oster-Preisausschreiben!

Teddy will was erleben!
Der Teddy hier, der denkt sich grad,
Das Nichtstun wird mir langsam fad.
Auf Reisen will ich mich begeben,
Ich will auch einmal was erleben!
Hier sieht er Muttis Milchtopf stehn
Und denkt, den muß ich mir besehn!
O Teddy, Teddy, das war dumm,
„Patsch" stülpt er sich den Milchtopf um.
O, denkt er, dieses war nicht schön,
So etwas läßt man besser stehn.
?
Was mag wohl in dem Kübel sein?
Denkt Teddy sich und klettert rein.
„Pfui" sagt der Teddy, das ist übel,
„Ich glaube, dies nennt sich Kehrichtkübel.
Es sagt der Teddy, „ei der Daus,
Dies scheint mir, ist ein Vogelhaus?!"
Die Falle klirrt, autsch, autsch – o jeh,
Dem Teddy tut das Pfötchen weh!



Nach einem Gemälde von E. Sporleder.

Der kleine Musikant.

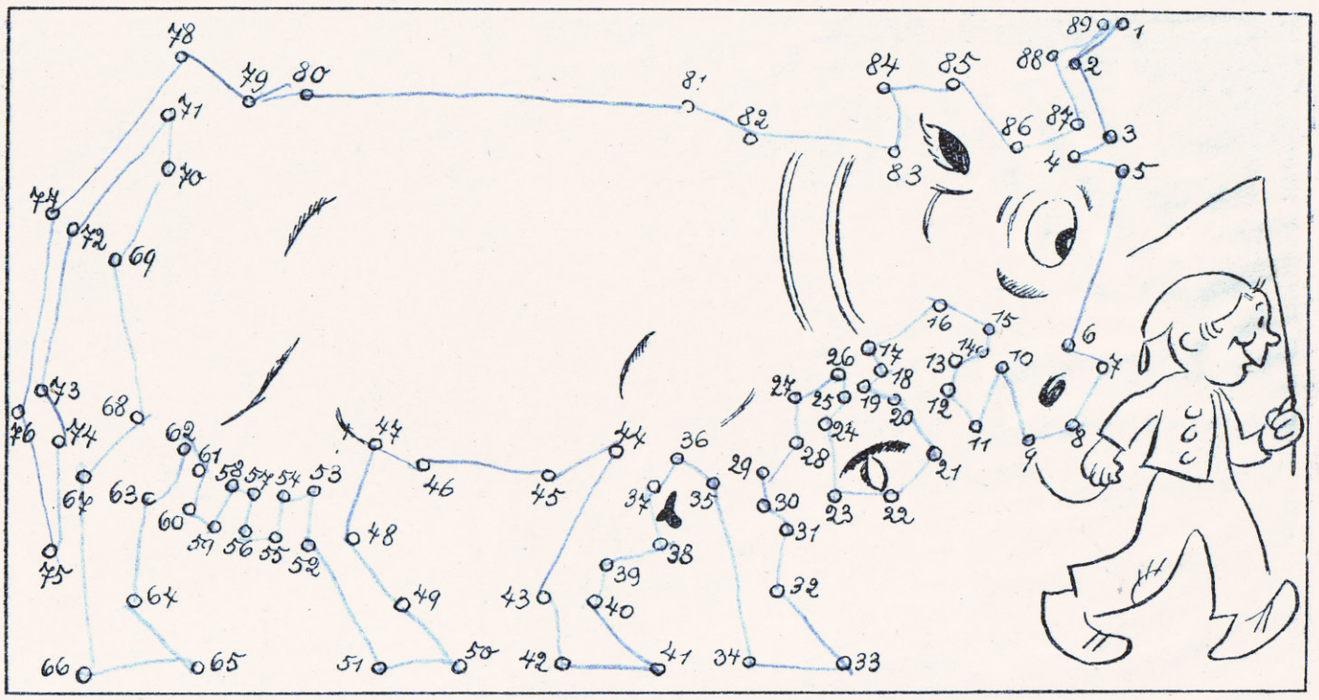
Die goldne Morgensonne rötet
Den blassen Himmel fern und nah,
Ein kleiner blonder Engel flötet —
Und auch Zuhörer sind schon da.

Drei Vögel sind's, die seltsam scheinen:
Halb Reiher und halb Marabu.
Sie stehn auf langen Stelzenbeinen
Und hören voller Andacht zu.

Die Schnäbel halten sie geschlossen,
Die Augen sind weit aufgesperrt,
Und mit Verständnis wird genossen,
So scheint es mir, dies Frühkonzert.

Ob sie asiatisch, ob australisch,
Das soll mich kümmern keinen Dunst —
Doch sicher sind sie musikalisch,
Und sie verstehn was von der Kunst.

R. Zoozmann.



Punktbild-Aufgabe. (Kein Preisausschreiben.) Wenn man die Zahlen, von 1 angefangen, der Reihe nach durch Striche verbindet, erhält man eine Zeichnung, die man dann noch mit Farbstift oder Wasserfarbe ausmalen kann.

Der Frühling kommt.

Der Winter ist gegangen,
Der rauhe, harte Mann,
Darüber freut auf Erden
Sich, wer sich freuen kann.

Schon haben aufgeschlossen
Des Frühlings blaues Tor
Die goldnen Himmelsschlüssel,
Draus tritt der Lenz hervor.

Im festlich grünen Kleide,
Im Haar den Blütenkranz,
Da drehen sich die Kinder
Vergnügt beim Spiel zum Tanz.

Und singen wie die Vöglein
Empor zum Himmelszelt:
Wie ist so schön im Frühling
Des lieben Herrgotts Welt.

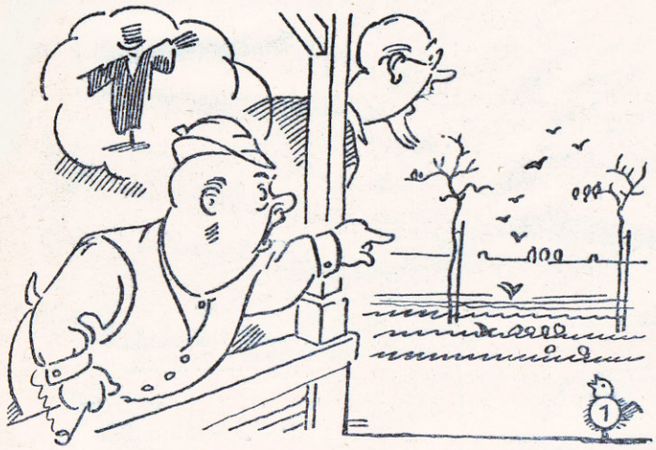
Sogar das kleine Böckchen
Will lenzesfröhlich sein,
Und läutet mit dem Glöckchen
In all die Freud' hinein.

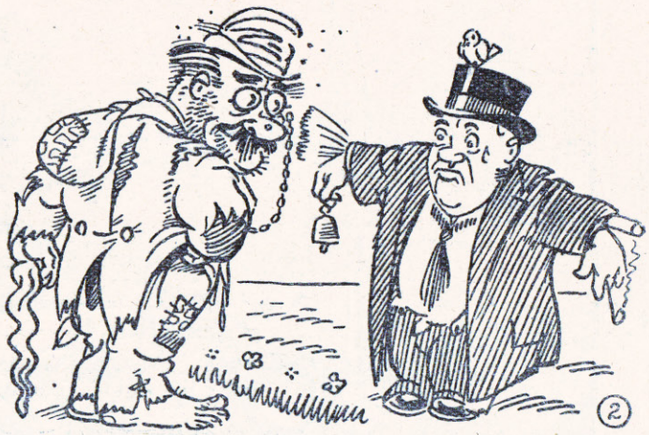
Johanna Weiskirch.

Pole Palm, der Kapitän

III. Teil.

42. Abenteuer.



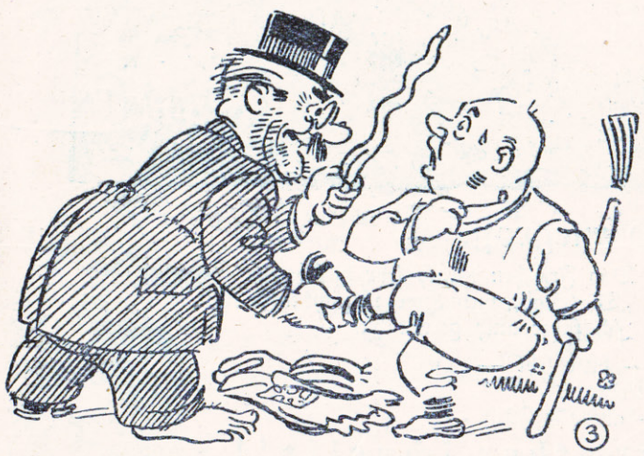


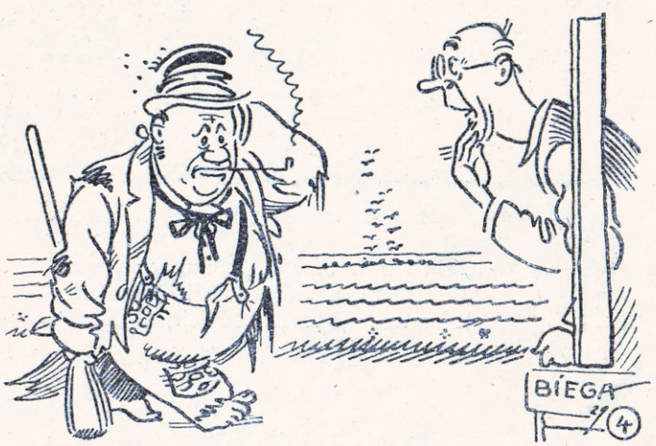
Pole Palm, der Kapitän,
Muß mit Siehdichum gestehn:
Immer, wenn der Frühling naht,
Gehn die Spatzen in die Saat.

Dieses Spatzensaatenplündern
Muß man irgendwie verhindern, —
Und — man denkt sich stets das gleiche —
Mittels einer Vogelscheuche.

Aber Stock und toter Kittel
Sind doch nicht die rechten Mittel.
Und darum schützt Pole Palm
Selber Saat und jungen Halm.

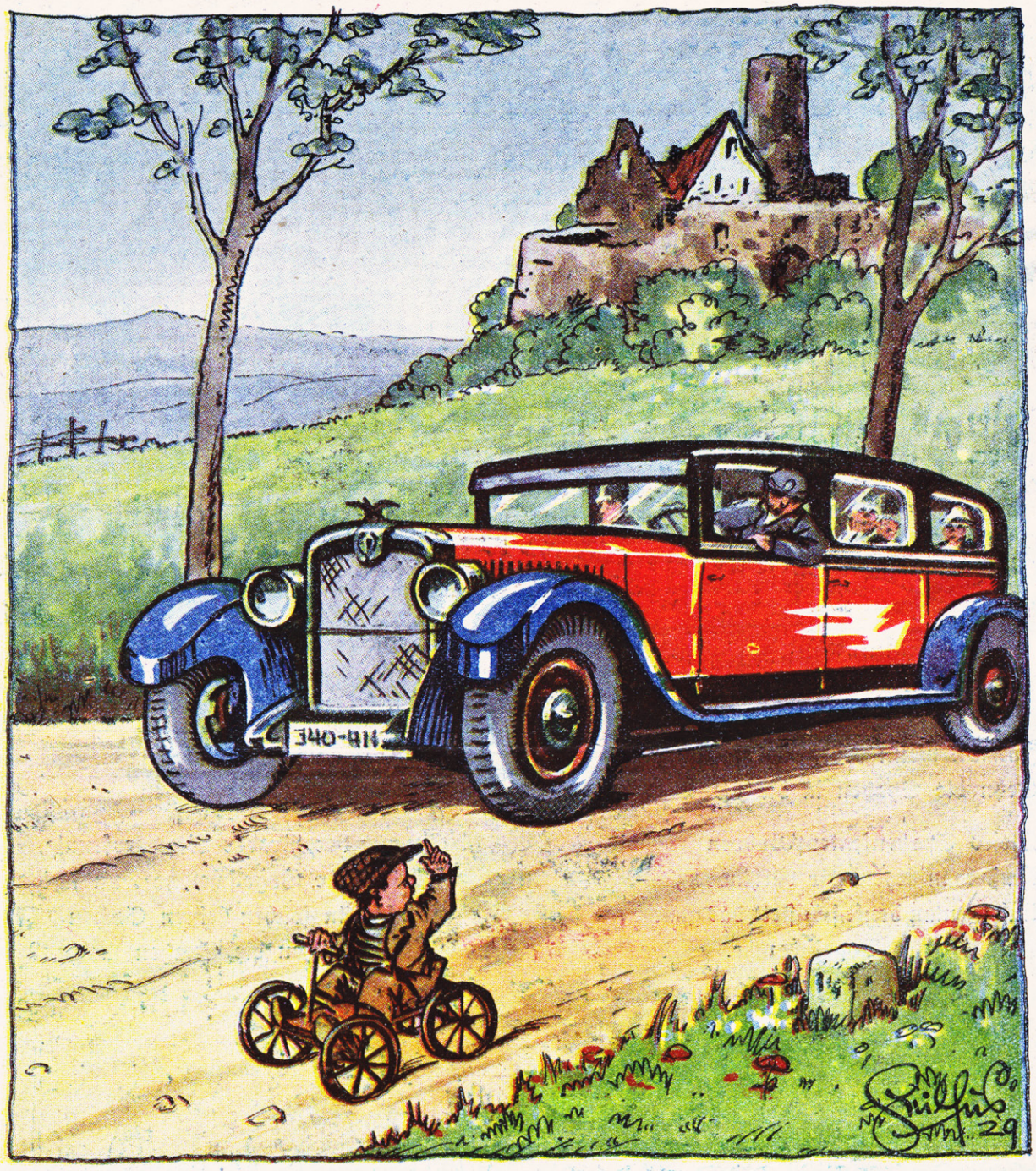
Kommt der Bruder Wanderpfennig,
Denkt: die Vogelscheuche kenn ich!
Mensch, in solchen feinen Sachen
Willst du scheu die Spatzen machen?





Und er tauscht die alten Brocken,
Jacke, Weste, Hose, Socken,
Und tritt so als feiner Mann
Wieder seine Wandrung an.

Pole Palm, betrübt und stumm,
Kehrt nach Haus zu Siehdichum,
Den vor dem „zerfetzten" Gast
Schaudern und Entsetzen faßt.



Der kleine Gernegroß.

„Du kleiner Mann, komm, sei so gut,
Zeig uns den Weg nach Waldeshut.
Wie weit ist wohl noch diese Stadt?"
Das Fritzchen sprach sehr hilfsbereit:
„Die Stadt, mein Herr, ist nicht mehr weit,
Ich fahre auch gerade hin —

Und wenn sie wollen — bitte sehr —
So steuern sie nur hinterher.
Doch sag ich's gleich — auf alle Fälle —

Ich fahre nämlich furchtbar schnelle!!

Beim Einkauf von Margarine „Rama im Blauband" erhält man umsonst abwechselnd von Woche zu Woche die Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips".
Fehlende Nummern sind gegen Ersatz der Portoauslagen von 5 Pf. (in Briefmarken) pro Exemplar vom Verlag erhältlich.
Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an: Verlag „Die Rama-Post vom lustigen Fips", Berlin C 2, Union-Haus, Burgstr.

Verantwortl.cher Redakteur und Verlag: P. Mengelberg, Berlin. Druck: Fredebeul & Koenen, Essen.